

rüber mehrfach publiziert (vgl. SHB 2/2019). Über Jahre hinweg baute die TU Bergakademie Freiberg kollegiale Beziehungen zur Bergbauuniversität in St. Petersburg auf, was sich darauf gründet, dass der bedeutendste russische Naturwissenschaftler des 18. Jahrhunderts, Michael Wassiljewitsch Lomonossow, einen Teil seiner Ausbildung in Freiberg erhielt. Lomonossow begründete einen langanhaltenden Wissenstransfer von Sachsen nach Russland. Friedrich Naumann geht den verschiedenen Etappen nach und stellt die Persönlichkeiten vor, die aus Russland nach Sachsen kamen oder umgekehrt die Erfahrungen des sächsischen Bergbaus im Zarenreich zur Anwendung brachten. Um dieses Wissen auch einem russischen Publikum zugänglich zu machen, entschied sich Naumann, das Buch vollständig zweisprachig anzubieten. Die beiden Sprachen stehen sich gleichberechtigt gegenüber. Naumann betont, dass das Buch entstand, als es intakte Beziehungen zwischen Deutschland und Russland gab. Im Blick auf die aktuelle Kriegslage kann es sein Ziel, die Verbindungen zwischen beiden Ländern zu vertiefen, nicht erreichen. Aber es werden auch wieder Zeiten kommen, in denen wir Brücken nach Russland benötigen. Die Geschichte kann eine solche Brücke sein. So wird Naumanns Buch seine Wirkung wohl erst in der Zukunft entfalten. Aber schon jetzt kann man es gut und gerne in die Hand nehmen: Der Niederfrohnauer Mironde-Verlag liefert ein solide hergestelltes Buch mit Festeinband und Lesebändchen, mit anschaulichen Abbildungen und farbig unterlegten Seiten. Es ist auch für Leser geeignet, die nicht vom Fach kommen. Diese hadern allenfalls mit der wissenschaftlichen Transkription aller russischen Namen – die zwar in technischen Fächern üblich ist, aber nicht unserer Sprach- und Lesetradition entspricht.

*Dr. Matthias Donath*

**Anke Fröhlich-Schauseil: Max Langer 1897-1985. Maler in der Oberlausitz. Mit einem Beitrag von Roland Langer. Herausgegeben für die Städtischen Museen Zittau von Peter Knüvener. Verlag Gunter Oettel Görlitz/Zittau 2022, Festeinband, 256 Seiten mit zahlreichen farbigen Abbildungen, ISBN 978-3-944560-93-9, 29,80 Euro**

Die Kunsthistorikerin Dr. Anke Fröhlich-Schauseil hat sich durch die Bearbeitung von

Werkverzeichnissen und Monografien vor allem sächsischer Maler einen Namen gemacht. In dem vorliegenden Band stellt die den Oberlausitzer Maler Max Langer vor, dem derzeit eine Ausstellung in den Städtischen Museen Zittau gewidmet ist, die man noch bis 16. April 2023 sehen kann. Zugleich wird der Künstler mit kleineren Ausstellungen im Heimatmuseum der Stadt Herrnhut, im Faktorenhof Eibau und im Heimatmuseum Ostritz gewürdigt. Dr. Fröhlich-Schauseil hat das Werk des Malers erforscht und als Kuratorin für die genannten Museen aufbereitet. Wem es nicht gelingen sollte, die Werke im Original zu betrachten, sollte zumindest den sehenswerten Begleit- und Katalogband zur Hand nehmen. Auch er ist liebevoll gestaltet und voller farbiger Abbildungen.

Was macht das Werk von Max Langer aus? Der Sohn eines Stubenmalers wurde in Niederoderwitz bei Zittau geboren. Er erhielt eine Ausbildung an der Kunstgewerbeschule Dresden, arbeitete jedoch Zeit seines Lebens nie als freiberuflicher Künstler, sondern verdiente seinen Lebensunterhalt als Dekorationsmaler. Sein künstlerisches Schaffen entstand nebenberuflich. Langer blieb seiner Heimat zeitlebens verbunden. Er wohnte und arbeitete in Niederoderwitz und griff in seinen Arbeiten die Lebenswelt der Menschen in der südlichen Oberlausitz auf. Langer arbeitete stets gegenständlich. Dabei sind seine Schöpfungen durchaus sehr unterschiedlich. Einerseits scharf konturierte Porträts, andererseits weich getupfte Blumen oder Impressionen aus Oberlausitzer Dörfern. Besonders beeindruckend sind seine „Volkskunstarbeiten“. Max Langer entwickelte einen Stil, der in seiner scheinbar naiven Darstellungsweise, der ornamentalen Komposition und einer augenzwinkernden Verfremdung von Heimatmotiven zwar volkstümlich erscheint, aber eben doch seine ganz eigene Handschrift zeigt. Ein wenig erinnern seine Bilder an den tschechischen Illustrator Josef Lada. Langer probierte sich in verschiedenen künstlerischen Techniken aus: So gestaltete er Hinterglasbilder, bemalte einen Bauernschrank oder dekorierte die Decke der Kottmar-Baude. Mit dem Zyklus „Ein Weberleben“ bildete er das Leben in einem Südläusitzer Dorf vor der Industrialisierung ab. Diese Werke Langers werden bleibende Bedeutung für die Kunst der Oberlausitz haben. Der Katalogband ermöglicht es, sich an ihnen zu erfreuen.

*Dr. Matthias Donath*

